

Drittes Blatt

Artikel von Känzli.

Gemäldeausstellung Cueni in Laufen.

Wenn wir gegenwärtig im Zeichen der Schweizerwoche stehen, dann ist es erste Pflicht der Öffentlichkeit, auf jene Dinge ein Auge zu haben, die Spitzenleistungen einheimischen Könnens und Fleißes darstellen. Wir ehren und achten jede Art Erwerbstätigkeit, die sich ehrlich und redlich abmüht, ihren Praktikanten Auskommen und wirtschaftliche Sicherstellung zu verschaffen. Wenn aber dieses Schaffen darüber hinaus Werte erzeugt, die ein gottbegnadetes Können dokumentieren, wenn diese Werte zu eigentlichen Kulturträgern werden, dann ist es geboten, diesen Erzeugnissen die gebührende Achtung zu schenken.

In Kunstmalers August Cueni von Zwingen besitzt das Laufental einen Künstler von großem Format, der mit hohem Können ziemlich seine eigenen Wege geht. Cueni verschmäht es dabei, die Rolle des kolorierenden Photographen zu spielen, sondern sucht die Landschaft, in Portrait, selbst im Blumenstrauß das Wesenhafte zu betonen, dieses herauszuarbeiten und wo es zugänglich ist, gar ins Monumentale hinein zu rücken. In stattlicher Zahl hängen derzeit die Dokumente seines künstlerischen Schaffens und Fleißes im Brauereisale zu Laufen. Dominiert ist die Landschaft, bekannte heimische Landschaft aus d. Laufental, nebst stimmungsvollen Partien aus dem Bündnerland und dem Wallis als reiche Ausbeute aus dortigen Aufenthalten. In kleinerer Zahl ist das Portrait vertreten. Aber gerade diese erhärtet die außerordentliche Fähigkeit des Künstlers, das Seelische und Wesenhafte im Portraitierten zu erfassen und herauszustellen. Uns scheint, daß in der Richtung des Portraits dem Künstler ein sehr gangbarer und lohnender Weg offen steht. Mit großer Liebe pflegt Cueni auch das Blumenbild. Geschickt weicht er dabei dem Süßlichen und Kleinlichen, das



Schloß Zwingen.

Holzchnitt von Aug. Cueni, Kunstmalers.

in diesem Sujet doch so nahe liegt, aus und weiß einem Blumenstrauß ganz strichsichere und farbenfrohe Züge zu entlocken.

Eine Spezialität von Cueni bildet der Holzchnitt. Manche still verträumte Kirche und manch lautharter Winkel im Laufental, manch stattliche Burg und Häusergruppe wurde so mit dem Stichel auf der Holzplatte festgehalten.

Cueni hat im Holzchnitt eine eigene Manier, die auch hier wieder das landläufige Zierliche und Niedliche verschmäht und mit forschem Schnitt auf kräftige, aber auch wesenhafte Konturen ausgeht. Wie bei allen Gemälden, so kommt auch im Holzchnitt die besondere Fähigkeit des Künstlers zum Ausdruck, mit jedem Bild eine geschlossene, abgerundete, künstlerische

Einheit zu schaffen. Wenn man so das verträumte Kloster Beinwil sieht, oder eine Birspartie bei Duggingen, einen Walliser- od. Sündnerberg, das Schloß Pratteln oder das Dittinger Kirchlein, so überkommt einen fast der Eindruck, als ob weit herum nichts mehr bestünde. — Mit Vorliebe weilt der Künstler beim Schloß Zwingen, bei seinem heimatischen Dorf und den dortigen Birsuferen. Wir finden diese Bodenständigkeit sehr ansprechend. Am Schloß ist ihm wohl jede Mauerrippe, am Dorf jedes Dach und an der Birs wohl jede Weide vertraut. Derlei Bilder sollten vor allem aus in einer rechten Zwingner Stube hängen.

Die Cueni-Ausstellung ist das Schönste, was uns die diesjährige Schweizerwoche im Laufental unter vielem Schönen gebracht hat. Es liegt nur noch daran, daß sie im Publikum auch die nötige Beachtung finde. Es wäre schade, wenn hier der Prophet im eigenen Lande nichts gelten würde. Das Laufental darf auf einen solchen Sohn stolz sein. Die Künstler und höheren Kulturträger sind ohnehin bei uns dünn gesät. Cueni-Bilder werden dereinst Wert haben. Und so sollte deshalb vor allem im Laufental ein rechter Stoß von solchen Bildern sich festsetzen. In jede bessere Stube hinein sollte ein Cueni-Gemälde. Und wo die Verhältnisse auch ganz bescheiden sind, so dürfte es doch immer noch zu einem Cueni-Holzchnitt reichen. Das wäre vernünftiger als all der viele Kitsch und Quatsch, der noch in so mancher Stube herum hängt. Wir waren neulich in der Stube eines Laufentaler Bürgers. Da hing noch ein Bild des Kaisers. Uns dünkte, ein Cueni-Bild wäre besser. Es steht heute höher im Preis und ist die bessere Kapitalanlage. Uebrigens sind die Sachen im Preis nicht unerschwinglich. Der Künstler läßt gut mit sich ab. Und wenn dann ein Besucher der Ausstellung noch Gelegenheit hat, mit dem anwesenden Künstler ein Wort über dessen Kunstausfassung und Malkunst im allgemeinen zu reden, so versäume er es nicht. Dann wird ihm die Ausstellung nicht nur einen ästhetischen, sondern auch noch einen wertzuschätzenden geistvollen Eindruck im allgemeinen hinterlassen.